

Dresdner Journal.



Kaufbedingungen:
Für den Raum einer gelb-
schattierten Seite seiner Schrift
20 Bl. unter „Eingeliefert“
die Seite 20 Bl.
Bei Tabellen- und Ziffern-
entwerfender Aufsätze.
Verleger:
Königliche Expedition des
Dresdner Journals
Dresden, Brünnigstr. 20.
Telegr.-Anschl.: Nr. 1296.

Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich
3 Mark 50 Pf., bei den Kaiser-
lich deutschen Postämtern
vierteljährlich 3 Mark; außer-
halb des Deutschen Reichs
Post- und Stempelzuschlag.
Einzeln Nummern: 10 Pf.
Erhalten:
Täglich mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage abends.
Preisdruck: Nr. 1296.

Nr. 239.

Dienstag, den 13. Oktober, abends.

1896.

Amtlicher Teil.

Nichtamtlicher Teil.

Tagesgeschichte.

Dresden, 12. Oktober. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, die erledigte Oberforstmeisterstelle im Forstbezirk Marienberg dem bisherigen Forstmeister des Schmaldeburger Forstreviers, Oberforster Friedrich Gustav Winter, unter Ermennung desselben zum Oberforstmeister zu übertragen.

Dresden, 7. Oktober. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, die Professur für Hüttenkunde an der Bergakademie zu Freiberg, dem Vorstände des Hüttenlaboratoriums Dr. phil. Franz Jakob Ernst Ludwig Schertel, und diejenige für Probir- und Hüttenprobirkunde an der gedachten Bergakademie dem bisherigen Assistenten bei dem metallurgischen Laboratorium deselbst, Dr. phil. Friedrich Ludwig Wilhelm Kolbe, zu übertragen. Auch ist mit Allerhöchster Genehmigung dem ersten Assistenten im chemischen Laboratorium der Bergakademie, Dr. phil. Otto Eduard Brand, das Prädicat „Außerordentlicher Professor“ verliehen worden.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem bisherigen unbesoldeten Stadtrat, Privatmann und Handelsrevisor A. Roda in Grimmitz das Ritterkreuz 2. Klasse vom Albrechtsorden zu verleihen.

Bekanntmachung.

Von dem Ministerium des Innern ist auf gestellten Antrag genehmigt worden, daß die Landgemeinde Galsdorf mit Kleinhöfen im Bezirke der Amtshauptmannschaft Leipzig künftig nur die Namensbezeichnung Galsdorf

Dresden, am 10. Oktober 1896.

Ministerium des Innern.
v. Meißel. Paulig.

Ernennungen, Versetzungen u. im öffentlichen Dienste.

Departement der Finanzen. Bei der Bekräftigung sind ernannt worden: Marquardt, bisher Verwalter in Meissen, als Ober-Beaufachteter im Bezirke der hiesigen Oberfinanzdirektion zu Dresden; — Georg Constantin Pöhl, pensionierter Leutnant des Kaiserregiments in Leipzig, als Beaufachteter in Oberhessena (Bez. Leipzig).

Bei der hiesigen Straßensanitätsverwaltung ist ernannt worden: Franzen, bisher Straßensanitätsrat, als Sanitätsrat, ohne besonderen Dienstort, bei der Straßensanitätsverwaltung in Dresden.

Departement des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Erledigt: die hiesige Lehrstelle zu Kolitzsch; Rektor: die obere Schulbehörde; — Kolitzsch, bisher Lehrer in Meissen, als Ober-Beaufachteter im Bezirke der hiesigen Oberfinanzdirektion zu Dresden; — Georg Constantin Pöhl, pensionierter Leutnant des Kaiserregiments in Leipzig, als Beaufachteter in Oberhessena (Bez. Leipzig).

Bei der hiesigen Straßensanitätsverwaltung ist ernannt worden: Franzen, bisher Straßensanitätsrat, als Sanitätsrat, ohne besonderen Dienstort, bei der Straßensanitätsverwaltung in Dresden.

Kunst und Wissenschaft.

Herrn Voderitz' „Assomption“ und Raphael's „Sizianische Madonna“.

Vor einigen Tagen wurde von Paris aus die Mitteilung an zahlreiche deutsche Zeitungen gelangt, der bekannte tüchtige Hotelbesitzer Dr. Caspar Voderitz zu St. Moritz im Engadin habe sich mit seinem Gemälde, das dieselbe Darstellung zeigt wie Raphael's Sizianische Madonna in der Dresdener Galerie, auf die Frage nach Deutschland begeben, um hier die „Streitfrage“ zu entscheiden, ob sein Bild oder das Dresdener das Original sei.

Da die Vordenker Dresden und Deutschlands unter diesen Umständen durch die Annahme beunruhigt werden könnte, als sei es wirklich eine Streitfrage, ob das Dresdener Bild das Original Raphael's sei, eine Streitfrage, die möglicherweise zu Ungunsten des Dresdener Bildes entschieden werden könnte, so halte ich es für meine Pflicht, an dieser Stelle eine kurze Darstellung des Sachverhalts zu geben.

Mein Bild ist literarisch besser bekannt als Raphael's Madonna in der Dresdener Galerie. Jeder Dresdener kennt die Stelle in Giorgio Vasaris Raphael-Biographie, in der der große Florentiner Kunstgeschichtschreiber des 16. Jahrhunderts von unserem Bilde spricht: „Für die schönsten Werke von Sanzio Sigisus in Vercina malte er (Raphael) die Tafel des Hochaltars, auf der er unsere liebe Frau mit dem heiligen Sigisus und der heiligen Barbara darstellte: ein wahrhaft köstliches, ja einziges Werk (cum verumtoto rarissima e singulare)“. Von eben diesem Hochaltar der Kirche des heiligen Sigisus zu Florenz nahm, wie untenlich feststeht, der Dolmetscher Kaiser Giovananni im Auftrage eines Betraumensmannes des kaiserlichen Hofes, 1763 das Bild herab, um es nach Dresden zu schicken, wo es zu Anfang des Jahres 1764 ankam und mit allem Jubel begrüßt wurde.

Der unüberbrückbare russisch-englische Gegensatz tritt jetzt, da sich die hochgehenden Wogen der französischen Russen-Begeisterung allmählich etwas zu glätten beginnen, wieder mit aller Deutlichkeit in die Erscheinung. Das Menschennüchternste, diesen Gegensatz zu überbrücken, sein Dasein einfach hinwegzudispuntieren, hat man in England in der letzten Zeit, wie bekannt, versucht. Noch jetzt giebt man sich dort kampfhaft den Anschein, als ob der Anschluß an den russisch-französischen Zweibund eine vollendete Tatsache sei. Man will der Welt glauben machen, England sei der Bundesgenosse umringt, während man auf das verlastete Deutschland als auf die „gegenwärtig isolirteste“ Macht mit spöttischer Miene hinweist. In Wahrheit aber verhalten sich die Dinge natürlich ganz anders. Die sogenannte Annäherung an Rußland, von der man in England so viel Wesens macht, beschränkt sich, wie von Anfang an allgemein richtig vermutet worden ist, offenbar lediglich darauf, daß man in England eingesehen hat, mit den Mitteln, deren man sich bisher in den verschiedenen Phasen der orientalischen Frage bedient hat, nicht mehr weiter zu kommen. Infolgedessen und um im europäischen Kongress wieder mitwirken zu können, hat man seine Tonart erheblich herabgestimmt. Die russische Diplomatie hat das „große“ Entgegenkommen bemerkt, von dieser neuen englischen Gemüthsstimmung sich zu überzeugen und von ihr „Notiz“ zu nehmen. Wenn man will, ist das ja auch eine Annäherung, aber was für eine! Sieh jedoch etwas weismachen zu lassen, es hätten die in der all-emeinen Weltlage bestehenden Gegensätze zwischen englischer und russischer Politik auch nur im geringsten an ihrer Schärfe etwas eingebüßt, davon ist man in Rußland nach den Tagen von Valmoral genau so weit entfernt, wie vorher.

In voller Klarheit spricht sich hierüber u. a. auch wieder einmal der bekannte St. Petersburg's Offizios der „Polit. Correspondenz“ aus, der die Stimmung seiner Landsleute und der Regierungskreise so genau kennt, wie irgend einer. Aus letzterem Grunde wird man auch das für beachtlich halten müssen, was er über die jüngste russisch-französische Verbrüderung sagt bzw. die russische Presse sagen läßt. Zu bemerken ist zu diesen Ausrufungen nur, daß in Deutschland kein Mensch über den Sinn im unklaren ist, in welchem Rußland das Verhältnis zu Frankreich aufgefaßt wissen will, und wenn die Sicherheit vorläge, daß diese russische Auffassung den maßgebenden französischen Persönlichkeiten gegenüber mit voller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht worden sei, so wäre es unnützlich, über die jüngsten Ereignisse überhaupt noch ein Wort zu schreiben. Diese Sicherheit hat man aber in Deutschland zur Zeit noch nicht; man muß vielmehr noch immer mit der That sache rechnen, daß selbst das offizielle Frankreich sich in ganz falschen Illusionen über die Tendenz des Bündnisses mit Rußland wiegt. Daß hierin eine gewisse Gefährlichkeit der Situation liegt, kann ernstlich kaum bestritten werden.

Der Wortlaut der vorstehend gedachten offiziellen St. Petersburg's Auslassung ist folgender:

Das Ereignis dieser Woche, der Besuch des russischen Kaisers in Paris, ist naturgemäß im Vordergrund der politischen Diskussion in der hiesigen Presse. Da in diesem Augenblicke der zwischen Frankreich und Rußland bestehenden Beziehungen, sowie fast alle Mitglieder der Kaiserl. Familie und der höchsten Gesellschaftsklassen von St. Petersburg abwesend sind, ist es noch nicht möglich, deren Auffassung über die Bedeutung und die Tragweite des erwähnten Ereignisses wiederzugeben, und man kann zunächst die in Dresden fortwährend, den der Jahresabschluss in der Presse und in der Bevölkerung im allgemeinen hervorgehoben hat. In dieser Hinsicht fällt zunächst

die Einmüthigkeit der Meinungsäußerungen der russischen Mächte auf. Dieselben haben übereinstimmend die Notwendigkeit anerkannt, daß der Kaiser, nachdem er dem Kaiser Franz Joseph, dem Kaiser Wilhelm II. und dem Königin Victoria Besuche abgeleistet hat, sich auch nach Frankreich begeben, und haben diesen Entschluß des Kaisers Nikolaus II. mit großer Begeisterung aufgenommen. Dieser Begeisterung wurde in der russischen Presse um so lebhafter Ausdruck verliehen, als man aus den hier eingelaufenen Nachrichten über die in Frankreich getriebenen Vorbereitungen für den Besuch des russischen Kaisers die Beweise schöpfte, daß der Kaiser nicht in irgendeiner und entwürdigender Weise empfangen, aber daß die bei dem Besuch alles vermieden würde, was geeignet wäre, bei den übrigen Regierungen und Nationen eine Verstimmung hervorzurufen und dadurch Anlaß zu bringen, einen oder der andern Mächte gegenüber in eine falsche Position zu bringen. Demnach ist es natürlich, daß die Konvention der gesamten russischen Presse über den Jahresabschluss in Paris innerhalb der Grenzen äußerster Bescheidenheit und Schlägen niemals die chauvinistische Note an „Kaiserliche Besuche“, „Kaiserliche Besuche“, „Kaiserliche Besuche“, „Kaiserliche Besuche“ und alle dergleichen Worte haben vor allem aus dem Grunde der friedlichen Charakter des Besuchs des Kaisers in Frankreich hervorzuweisen und einzuweisen die Mächte, daß dieselbe nicht nur die Befestigung des europäischen Friedens sowie die Förderung der Sicherheit Frankreichs und Rußlands beitragen werde. Das sei der alleinige Zweck, der Zweck von der russischen wie von der französischen Regierung (7) herbei verfolgt werde und beide Mächte werden sich Mühe geben, daß der glänzende Erfolg dieser beiden friedlichen Demonstrationen, ungeachtet aller ihrer inneren Entwicklung werden können. Zudem der Jahresabschluss in Paris, so ist die russische Presse des weitesten aus, die Allianz zwischen Rußland und Frankreich, welche, welche er auch glücklich in entgegengesetzter Weise das volle Gleichgewicht zwischen der russisch-französischen Allianz einerseits und dem Teufel andererseits her. Es werde dadurch zwar dem hiesigen Staate dieses mächtigen Bündnisses kein neues Element hinzugefügt, aber dessen Festigkeit und Dauer erhalte solche Gewissheit, zum Nutzen nicht nur der beiden zunächst unterzeichneten Mächte, sondern aller europäischen Staaten und des allgemeinen Friedens, der, wie die Ereignisse in der Türkei zeigen, durchaus nicht frei von allen Gefahren ist. In diesem Sinne äußern sich alle russischen Blätter über die realistischen Beziehungen der russisch-französischen Bündnisverhältnisse, welche sich bei dem Jahresabschluss in Paris, und die Anknüpfung scheint nach jeder des Kaisers und der russischen Regierung in vollem Einklang zu stehen.

Nach dem obigen übergebenen Jahresabschluss in Paris hat sich die russische Presse in der jüngsten Zeit abermals mit dem von gewöhnlichen Staatsmännern und Politikern angelegenen Thema der Annäherung zwischen England und Rußland beschäftigt. Man ist hier allgemein davon überzeugt, daß die englische Regierung bei einer derartigen Annäherung des Zweckes verfolge, der Zweck der Annäherung ist, die russisch-französischen Bündnisverhältnisse zu verfestigen, welche vor der gegenwärtigen Fiktion Englands bestehen sollte. Nach je man weit davon entfernt, die englische Politik, daß die Nähe in der Türkei durch eine russische Ostasien-Expedition untergraben werden könnte, erst zu schmerzen, denn ein solches Unternehmen würde Rußland zweifellos erhebliche Schwierigkeiten auferlegen. Die Idee einer Annäherung zwischen den beiden Reichern würde demnach von sämtlichen russischen Blättern, von den einen in schärferer, von den anderen in milderer Form zurückgewiesen. Jeder Teil der russischen Presse, welche hierbei eine unvollständige Sprache England gegenüber führt, betont, daß ein „Kongress“ zwischen Großbritannien und Rußland nur dann möglich wäre, wenn letzteres einen Beweis für die Festhaltung seiner Politik abgibt, u. a. in dem es seine Zustimmung zu einer des Jahresabschluss und Frankreich entgegenstehenden Stellung der russischen Frage gäbe. Eine solche Forderung wäre eine der Realisierung der Kongress. Mit Beziehung auf die beiden oben genannten russischen Blätter, die sich für eine Annäherung zwischen England und Rußland ausgesprochen haben, ist zu bemerken, daß die englische Politik, die die ganze Welt hier, wie hier oben, ein gleichzeitiges Erzeugnis der Ereignisse ist, die englische Politik, die die ganze Welt hier, wie hier oben, ein gleichzeitiges Erzeugnis der Ereignisse ist, die englische Politik, die die ganze Welt hier, wie hier oben, ein gleichzeitiges Erzeugnis der Ereignisse ist.

Dresden, 13. Oktober. Gestern nachmittags 5 Uhr fand zu Ehren der gegenwärtig in Dresden tagenden VI. ordentlichen evangelisch-lutherischen Landes-synode im Königl. Schlosse zu Pillnitz eine große Hof-tafel statt. Zu derselben waren Einladungen er-gangen an die in Evangelicis beauftragten Herren Staatsminister Dr. Schurig, v. Meißel, v. Seydewitz und v. Wapdorf (von denen der letztgenannte auf Urlaub abwesend ist und infolgedessen an der Hof-tafel nicht teilnahm) und an den vortragenden Rat Ministerialdirektor Geh. Rat Meißel, ferner an den Präsidenten des Evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums v. Jahn, an den Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Boernigk, den Geh. Schulrat Kodel, die Geh. Regierungsräte Kretschmar und Dr. Böhm von Kultusministerium und an die Oberkonsistorialräte Dr. Ademann, Meißel, Volz und Claus von Evangelisch-lutherischen Landeskonsistorium sowie endlich an sämtliche Mitglieder der Synode.

Für die Genannten war auf Allerhöchsten Befehl ein Extradampfschiff der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft zur Fahrt von Dresden nach Pillnitz und zurück zur Verfügung gestellt worden, mit welchem die Herren nachmittags nach 4 1/2 Uhr in Pillnitz eintrafen. Das Schiff legte an der großen Freitreppe vor dem Königl. Schlosse an, wo auf sich die Gäste durch das mit Klappflurgruppen und großen silbernen Kandelabern geschmückte Wasserpalais in den Speiseaal begaben, um an der Königl. Tafel plaziert zu werden.

Gegen 5 Uhr trafen Se. Majestät der König, von Strehlen kommend, in Pillnitz ein. Kurz vorher war Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg vorge-fahren. Nachdem Se. Majestät im Kaffeezimmer das Direktorium der Synode, und zwar: den Präsidenten Wirkl. Geh. Rat Grafen v. Koenigric, Grafen, den Vice-präsidenten Oberhofprediger v. D. Wier, den 1. Sekretär Oberamtlicher Weidauer und den 2. Sekretär Superintendent Dr. Richter empfangen hatten, erschienen Se. Majestät mit St. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg und den Herren vom Dienste in der Festversammlung, ehrsüchtig von der-selben begrüßt, und nahmen an der Tafel Platz.

Rechts von Se. Majestät waren plaziert: Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg, Minister Dr. Schurig, Minister v. Seydewitz, Geh. Rat Meißel, Geh. Rat Professor Dr. Wach u. links von Se. Majestät hatten ihren Platz: Se. Durchlaucht Prinz Georg von Schönburg-Waldenburg, Minister v. Meißel, Ober-stallmeister v. Ehrenstein, Geh. Rat Dr. Boernigk, Hofmarschall v. Jahn; gegenüber Se. Majestät saßen der Präsident der Synode Wirkl. Geh. Rat Graf v. Koenigric; rechts von diesem der Vize-präsident der Synode, Oberhofprediger D. Wier, 1. Sekretär Oberamtlicher Weidauer u. links der Präsident des Evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums v. Jahn, 2. Sekretär Superintendent Dr. Richter u.

Die Königl. Tafel, welche 91 Gedecke zählte, war hufeisenförmig in dem mit Blattschlingen reich geschmückten großen Speiseaal aufgestellt. Dieser Saal, der im Empire-Stil erbaut ist, trägt auf 20 dorischen Säulen einen mächtigen Kuppelbau, der mit Blattschmuck gezieret ist. Zur Dekoration der Tafel waren die alten Silbergeschätze der Königl. Hofkammer verwendet worden. Zahlreiche große Kränze, Blumen- und Fruchtstücke, Girandolen, Kandelaber und Schalen wechselten in reicher Fülle ab mit kunstvollen Blumengebinden aus seltenen tropischen Gewächsen, die zum Teil auch als Zweige auf dem Damasttischdecken angelegt waren und dem Tafelarrangement prächtigen Fortschritt verliehen.

der über die Ausrüstung des Bildes geschlossene Vertrag über die Reduktion über seinen Anlaß gedrückt worden wäre, müßte irgend ein Irrtum in Vasaris Mitteilung vermutet werden.

Herr Caspar Voderitz hat sich nun freilich schon vor einigen Jahren daran gemacht, das literarische Zeugnis Vasaris durch andere literarische Zeugnisse aus dem Felde zu schlagen. Urkunden hatte auch er nicht; aber literarisches Material meinte er zu besitzen. Er hat es in seiner prachtvoll ausgestatteten, mit großen Kosten 1894 in Zürich gedruckten Schrift „Assomption della Madonna“ veröffentlicht. Wer dieses Material aber nur mit halbwegs kritischem Blicke durchsehen in hande ist, muß unwillkürlich auf den doch wohl unrichtigen Gedanken kommen, daß der sonst so lebenswürdige Herr Voderitz sich ihm abthätlich zum Besen haben wolle. Dr. Voderitz führt eine Christologie dafür an, daß sich 1561 eine „Himmelfahrt Maria mit vergeblichem Namen“ ohne Benennung des Künstlers in Besitze des Hofes von Ferrara befunden habe. Er zieht ein zweites literarisches Zeugnis dafür herbei, daß sich um 1506 in der Schloßkapelle zu Ferrara eine „Himmelfahrt der Madonna von Meister Girolamo da Corpi“ befunden habe. Er führt ein drittes Zeugnis dafür an, daß sich 1770 eine „Himmelfahrt Maria“ aus der Schule Guido Renis in der Schloßkapelle zu Modena befunden habe. — Was in aller Welt, wird man fragen, haben diese Darstellungen der „Himmelfahrt Maria“ von unbekannter Hand, von Girolamo da Corpi und aus der Schule Guido Renis mit Raphael's Sizianischer Madonna zu thun? Gut man jemals eine Darstellung der Himmelfahrt Maria mit dem Christkind auf dem Arm, mit vier heiligen anstatt der zwölf Apostel und mit einer herabfallenden, entfalt mit einer emporschwebenden Madonna gesehen? Hält es irgend jemand für möglich, daß an dem kunstfertigen Werke der Elze u. Ferraro, wenn überhaupt, so gar schon im 16. Jahrhundert, ein Originalgemälde Raphael's, das dort sicher durch lebendige Überlieferung und persönliche

Kennerschaft vor Bekanntheit geschützt und wie ein Heiligum gehalten worden wäre, für ein Werk Vasarios da Corpi, daß es später gar für ein Werk aus der Schule Guido Renis angesehen und zum alten Eisen gefahren worden wäre? Nur kostliche Unfunde der Geschichte könnte auf einen solchen Einfall kommen. Gleichwohl will Herr Voderitz im Ernst sein Bild, dessen Darstellung mit derjenigen der Madonna von Vercina übereinstimmt, in allen ihren Darstellungen der „Himmelfahrt Maria“ erkennen. Jedem anderen wird es mindestens zweifelhaft bleiben, ob jene Mitteilungen überhaupt ein und dasselbe Bild im Auge haben.

Zum „alten Eisen“ müßte das Bild in Modena in der That bald gehören sein; denn Herr Voderitz' Bild finden wir 1841 im Hause des Verwalters der früheren estenschen Domäne Ponte toro. Der Herr Verwalter Baraldi sah das Bild allerdings für eine Himmelfahrt Maria an und wird allerdings eines Leinen ist das einzige Band, das es mit jenen genannten Bildern verknüpft. Herr Baraldi mußte aber auch und gleich es wieder, daß sein Bild nur eine Kopie, daß das Original von Raphael sei und er fügte hinzu, die Kopie werde wohl zu Raphael's eigener Zeit angefertigt sein. Von einer Ver-wandten dieser Verwalterfamilie erfand Dr. Caspar Voderitz das Bild zu Ende der achtziger Jahre.

Bekanntlich, kein Bild wäre identisch mit jenen im letztgenannten und achtzehnten Jahrhundert erwähnten Darstellungen der „Himmelfahrt Maria“, so unwahrscheinlich dies auch ist, würde dann nicht für jeden unbefangenen Leser aus Herrn Voderitz' eigenen Worten gerade das Gegen-zeil von dem folgen, was er aus ihnen folgert? Würden seine eigenen Nachweise nicht völlig genügen, darzutun, daß sein Gemälde unmöglich ein Originalbild von Raphael's Hand sein könne? Ich glaube, jedem wissenschaftlich ge-schulten Leser würden sie genügen. Wir ist denn auch keine Bezeichnung des Werkes Voderitz', der eben, wie er selbst sagt, „als Laie und in eigener Sache“ schrieb, zu